

# Ein Wandertag auf dem Kultweg des Ostens

## Sächsische Schweiz

Heute vor 28 Jahren wurde der Wanderweg Eisenach-Budapest eröffnet. Die Schilder und Erinnerungen verblasen. Aber es gibt ihn noch – und er lebt.

Von Hartmut Landgraf  
LANDGRAF.HARTMUT@DD-V.DE

Er gilt als anmutiger Riese unter den Wanderwegen Osteuropas. Aber kaum jemand kennt ihn noch oder ist ihm seit der Wende je wieder begegnet. Und so wird er wohl auch seinen 28. Geburtstag an diesem Wochenende verschlafen – der einst gefeierte und einzig wahre Fernwanderweg des Ostblocks, Eisenach-Budapest.

Am 28./29. Mai 1983 wurde der insgesamt 2690 Kilometer lange „Internationale Bergwanderweg der Freundschaft“ durch die DDR, die Tschechoslowakei und die Volksrepubliken Polen und Ungarn eingeweiht. Bis zur Wende war er staatlich propagierter Wanderkult. Danach verlor er an Rückhalt, wurde kaum noch gepflegt und geriet zunehmend in Vergessenheit. Aber es gibt Liebhaber, die auf dem EB-



Weg trotzdem noch unterwegs sind, denn die Route verläuft über einige der schönsten Gebirgszüge des Ostens –

geringer Wald, über Riesengebirge, Westbeskiden und Mala Fatra.

Aus der Propaganda ist mittlerweile ein Geheimtipp geworden, der durchs Internet und die Gerüchteküche geistert. Denn im Gegensatz zu seinem westlichen Bruder – dem Jakobsweg – ist der EB kein Rummelplatz, und war es auch nie. Aber findet man sich auf ihm überhaupt zurecht? Ist er noch markiert? Was ist übrig vom einstigen Eisenach-Budapest-Kult?

Der Bad Schandauer Wanderkartenherausgeber Rolf Böhm und die SZ haben sich auf die Socken gemacht, um genau das herauszufinden. Wir sind dem Wegverlauf ein Stück durchs Osterzgebirge und die Sächsische Schweiz gefolgt, vom Bahnhof Lauenstein nach Königstein und bis auf den Gipfel des Liliensteins – nach Punktewandermanner mit allen Anstiegen und Höhenmetern gerechnet – knapp 54 Kilometer. Böhm lässt das Schicksal des schlafenden Wegs nicht los. Er möchte ihn aufwecken. Und das geht wohl am besten, indem man den Riesen mit Füßen tritt.

### 7.05 UHR, LAUENSTEIN

1 Wanderer sind Leute, die ungern mit Widerständen herumkämpfen, sondern lieber unbescholten und sorgenfrei in stiller Naturverliebtheit ihrer Wege gehen wollen – mit



Bemme und Dackel. So ähnlich hat das Böhm mal ironisch beschrieben. Dass der Kartograf seine Ansichten der Welt mit anschaulicher und manchmal schelmischer Genauigkeit zeichnet, ist bekannt. Und sie entsprechen durchaus der Wahrheit – was manche Naturschützer an seinen Wanderkarten der Sächsischen Schweiz sogar fürchten. So dürfte auch Böhms Theorie über den Wanderer eine präzise Beobachtung zugrunde liegen. Vielleicht Selbstkenntnis.

Denn, wie jemand, der mal eben zum Bäcker spazieren will, steht der Mann morgens um sieben auf dem Lauensteiner Bahnhof – in Baumwollhemd, Jeans und Sandalen – und fühlt sich völlig angemessen gekleidet für den Fernwanderweg Eisenach-Budapest.

### 8.55 UHR, AUTOBAHN-BRÜCKE

2 Kurzer Halt an der sogenannten Nasenbachbrücke bei Breitenau – in der Nähe verlief die Grenze zwischen dem einstigen Weißeritzkreis und dem Landkreis Sächsische Schweiz. Bis hier, sagt Böhm, wäre der EB-Weg sofort wieder zertifizierbar. Hinter Lauenstein geht er, der blauen Markierung folgend, durch lichte Gehölz und eine sonnige Bergwiese hinauf zu einer einsamen Schutzhütte. Auf den Äckern hinter Liebenau weht der Wind sommerlich warm, Meisen jubilieren, ein Traktor zieht seine Runden. Die Route führt quer durchs Dorf und weiter übers Feld – bis sie schließlich in ein kühles Waldstück eintaucht, hinunter zur alten Teplitzer Poststraße. Bislang gibt es die alten EB-Schilder beinahe lückenlos, manche sind verblasst und vom Wetter gezeichnet, andere aber noch gut erhalten.

### 11.26 UHR, AUGUSTUSBERG

3 Die erste Stempelstelle. Im Berghotel lockt nach knapp 18 gewanderten Kilometern vor allem eines – ein kühles Bier. Am Tresen kramt Heike Dietze den alten EB-Stempel hervor, mit dem sich Weitwanderer ihre Etappenziele quittieren lassen. Hin und wieder kommen noch welche, erzählt sie. Das Hotel habe für den einen oder anderen Trekkingfreund sogar schon Gepäcktransporte nach Königstein organisiert. Wir sind überrascht, denn seit der Autobahn-Brücke hat uns das rote Eisenach-Budapest-Logo ziemlich im Stich gelassen. Auch sonst ist wenig Bemerkenswertes passiert, still und schattig folgt der Weg dem Lauf der Gottleuba, die Talsperrbecken bekommt man kaum zu Gesicht. Die größte Wandlung hat sich an Rolf Böhm vollzogen, der aus seinem Gepäck ein paar feste Dockers hervorgezaubert hat. Die Sandalen – und mit ihnen einen Teil seiner minimalistischen Wander-Philosophie – hat der Kartograf im Rucksack verstaubt.

### 16.30 UHR, BERNHARDSTEIN

4 „Früher hat man das mit dem Asphalt vermutlich nicht als Problem angesehen“, sagt Rolf Böhm. Das Bielatal liegt hinter uns – eine

elende Straßenlatscherei. Warum die Route in einem der schönsten Täler der Sächsischen Schweiz ausgerechnet auf der Straße verlaufen muss, wissen die Götter. Oder Wolfram Scheibe, 71 Jahre alt und einst im DDR-Kulturbund als Mitarbeiter im Fachausschuss für Touristik und Wandern an der Wegplanung beteiligt. Der EB-

re: Die Etappe vom Bernhardstein zur Festung war die Überraschung des Tages: Erst wandern wir zügig – die Reibung an den Fußsohlen treibt jetzt wirklich zur Eile – durch krautigen Hoch-



wald aus Fichten mit einigen Buchen und Birken. Ein paar Sonnenstrahlen haben sich durchs

Gezweig verirrt und leuchtend hellbraune Flecken auf den Waldboden gemalt. Ein Eichelhäher sucht schimpfend das Weite. Es duftet nach Harz und trockenem Farn. Plötzlich: Ein kleiner Teich, nebenan ein Pfahl mit dem ersten EB-Zeichen seit Markersbach – und festgeschraubt am Holz eine blaue Plastebrotbüchse mit einem Notizbuch und einem Bleistiftstummel darin. Ein Wanderbuch für die Eisenach-Budapest-Gilde. Tatsächlich haben sie sich eingeschrieben. Sechs Marburger, im vorigen Oktober aus dem Riesengebirge unterwegs nach Gottleuba. Anfang April 2011 Thomas aus Niedersachsen, der sich über das Notizbuch freut. Oder Annett, Jens und Hagen, die sich nach 680 gewanderten Kilometern über die schlechte Beschilderung des EB-Wegs in Sachsen ärgern. Der Kult Eisenach-Budapest – er lebt noch.

Doch es gibt noch eine zweite Überraschung an diesem Tag: Im Panoramahotel unterm Lilienstein freut sich Gastwirtin Christine Römer, seit Langem mal wieder zwei EB-Wanderer in ihrem Haus zu begrüßen. Es ist Abend geworden, draußen über der Ebene hängen dunkle Unwetterwolken, gestochen scharf ragt der Lilienstein im Gewitterlicht über gelben Rapsfeldern auf. Die Stempelstelle oben auf dem Gipfel hat längst geschlossen – aber die Hotelchefin händigt uns den Schlüssel aus. „Der Stempel liegt neben der Kaffeemaschine“, erklärt sie. Und ihr Sohn Marco ergänzt: „Wenn Ihr Euch noch was zapfen wollt – rechts ist das Radeberger.“ Es gibt doch noch etwas wie Nächstenliebe auf der Welt.

### 20.02 UHR, LILIENSTEIN

6 Wir haben es geschafft! Unterm Lilienstein soll einst im siebenjährigen Krieg das sächsische Heer im Belagerungsring der Preußen verhungert sein, während die verbündeten Österreicher weiter östlich bei Altendorf Ochsen am Spieß brien, hat mir Rolf Böhm unterwegs erzählt. Der Grund: Kein Österreicher konnte wissen, wie nah der Lilienstein war – es gab keine Wanderkarten.

Auch mich plagt auf den letzten Metern der Hungerast. Die Stufen zum Gipfel bringen jede Unterhaltung zum Erliegen. Die vielen Leitern werden mit Blasen an den Füßen zum Kampf, wie ihn Wanderer laut Böhm'scher Theorie gar nicht gern haben. Doch der Kartograf – das weiß man nach 50 Kilometern mit ihm – ist mit seinen 53 Jahren in Wahrheit zäh wie Leder, und seine Theorie über das Naturell des Fußvolks ist so etwas wie Stolz – gut verpackt ins Gewand der Bescheidenheit. Das soll bei Könnern nicht selten sein. Nur in einem hat auch Böhm an diesem Tag noch Lehrgeld im Wandern zahlen müssen: Die Route Eisenach-Budapest, gibt er oben am Ziel zu, sei wirklich nichts für Sandalenträger.



Verschlaufpause am Bielataler Hochhofen: Seit Markersbach läuft man auf dem Fernwanderweg Eisenach-Budapest über blanken Asphalt – nur der Abstieg ins Tal zur Johannishöhe führt einigermaßen weich über Waldwege. Ansonsten ist die Passage eine Folter für die Füße.

Weg sei keine Erfindung gewesen, erklärt er, sondern folge dem Verlauf älterer Wanderwegerouten. Auch die blaue Markierung gab es schon vor 1983, den Wegweisern wurde lediglich das rote Logo des Fernwanderwegs angeheftet. In der Sächsischen Schweiz folge der EB-Weg dem alten Saar-Schlesischen Wanderweg, der in den 1930er-Jahren eingerichtet wurde, weiß Rolf Böhm. Dass ich am Aufstieg zum Bernhardstein hinter Bielatal erstmals ans Blasenpflaster denken muss, liegt also nicht am Sozialismus – sondern gehört zu den normalen Prüfungen, die ein EB-Wanderer zu bestehen hat. Der viele Asphalt ist aber dennoch ein klares Minus. Und dass wir uns überhaupt noch auf dem Eisenach-Budapest befinden, daran hat zuletzt in Markersbach noch ein Schild erinnert – vor drei Stunden.

### 19.00 UHR, KÖNIGSTEIN

5 Bilanz an der Königsteiner Fähr-



Fast am Ziel: Rolf Böhm bekommt von Panorama-Hotelchefin Christine Römer den Schlüssel zur Stempelstelle auf dem Lilienstein.